



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Ornament in seiner Verwertung im Zeichenunterricht der allgemeinbildenden Schulen**

**Heere, Reinhold**

**Berlin, 1892**

## 2. Unbegrenzte Flächenornamente

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74572)



## 2. Unbegrenzte Flächenornamente.

Das unbegrenzte oder endlose Flächenornament zeigt im Gegensatz zu den Füllungen begrenzter Flächen keinen künstlerischen Abschluss, keine bestimmten Grenzen. Wie wir das Band als ein nach zwei Seiten hin abgeschlossenes

Ornament kennen, dessen Länge aber unbegrenzt ist, da es durch stete Wiederholung seiner Motive ins Unendliche fortgesetzt gedacht oder aber zu seinem Ursprung zurückgeführt wird, so ist das unbegrenzte Flächenornament nach allen vier Seiten der Weiterentwicklung offen und wird durch seine praktische Verwendung den Raumverhältnissen der betreffenden Flächen angepasst, ohne Rücksicht auf seine Zusammensetzung da abgeschnitten, wo die

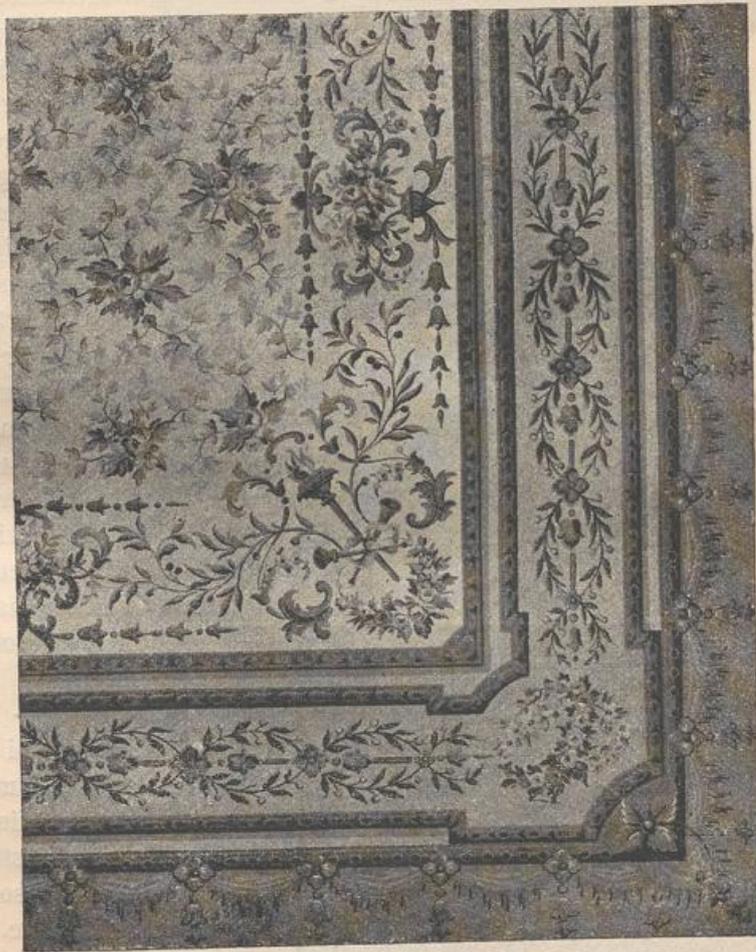


Fig. 17.

zu verzierende Fläche dies erheischt. Der einzelne Bestandteil desselben, das Muster, auch Rapport genannt, setzt sich aus geometrischen, organischen Motiven zusammen; häufig auch treten beide vereinigt auf, hin und wieder

selbst mit figuralem und künstlichem Schmuck ausgestattet. Die Anlage zeigt auch hier einen zentralen Charakter, indem auf der Grundlage eines Quadrat-,



Fig. 18.

Dreieck- oder Rautennetzes sich ein geometrisches Ornament nach allen Seiten entwickelt; oder das Muster ist ein aufrechtes, indem ein von unten nach oben wachsendes Pflanzengebilde, durch Umschlagen auch wohl zu einer schrägen, seitlichen Reihung geordnet, die Fläche belebt. Nicht selten auch finden sich aufrechte Fül-

lungen innerhalb eines netzartigen Geflechtes geometrischer Figuren, die ineinander greifen, ohne dass ein geradliniger Abschluss sich irgendwo bildet. Die



Fig. 19.

einzelnen Formen der Motive sind im Verhältnis zur Ausdehnung der Fläche meist so klein, dass die oftmalige Wiederholung des Musters nicht langweilig wirkt, sondern der rythmische Wechsel der Einzelformen, die sich ergebenden gefälligen Linienzüge der Bewegung des Rapports einen einheitlichen, ruhigen Eindruck gewähren. Viele Verzierungsformen endloser Flächen lassen erkennen, dass ihr Ursprung in der Technik der Weberei zu suchen ist. (St. C. 19. H. 25, 32, 13, 23, 29, 34, 41, 43, 58).<sup>1</sup>



Fig. 20.

Die Verwendung des endlosen Flächenornamentes ist eine vielfache. In erster Reihe sind es die Erzeugnisse der textilen Kunst, welche dasselbe in praktische Verwertung ziehen und zwar als Muster für

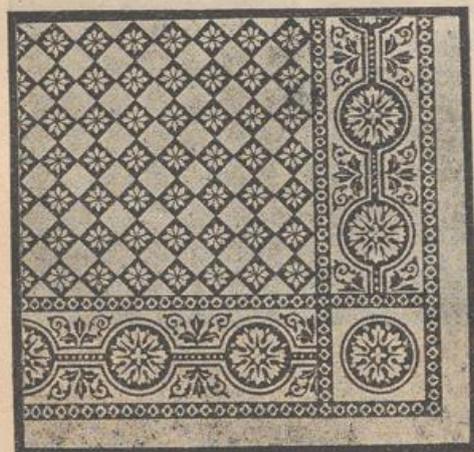


Fig. 21. Organische Motive im geometr. Netz.

1. Kleider- und Möbelstoffe. Wie die Weberei eine der ältesten Erfindungen des menschlichen Geistes darstellt, so ist die Bethätigung eines instinktiven Kunsttriebes auf diesem Gebiete eine ebenso ehrwürdig alte, als auch mannichfache. Schon das Naturvolk giebt seinen Flecht- und Webearbeiten durch Anwendung verschieden gefärbten Materials einfache, geradlinige Muster. Ausser der Verwendung verschiedenfarbiger Garne auf dem Web-

stuhl treten als weitere Verzierungs- methoden das Färben und Bedrucken, die Stickerei, das Pressen des Sammet u. s. w. auf.

Die Musterung ist eine durchaus verschiedene, sie zeigt sowohl rein geometrische, wie organische Motive im geometrischen Netz, in symmetrischer Reihung, organischem Aufbau u. a. Als Streumuster bezeichnet man eine Verteilung von Rosetten, stylisierten oder naturalistisch gehaltenen Blumen, Knospen u. s. w. in weiten regelmässigen Abständen auf der Fläche. Unzulässig ist nur die Verwendung plastischer scheinender Gegenstände in natur-

getreuer Farbengebung, perspektivischer Darstellungen, Architekturen; aber auch die Anwendung sinnloser Streuobjekte, Nägel, Zangen, Hufeisen, Würfel, Bälle und ähnlicher Dinge, die doch nimmermehr einer Toilette zur Zier gereichen können, verbietet sich von selbst, während die Ausnutzung der Farbe als eines freundlich anregenden, das Lebensgefühl hebenden Faktors bisher vielfach gegen

Vorurteile zu kämpfen hatte, erst in neuester Zeit es unternimmt, über blasse, matte, gebrochene Töne sich hinauszuwagen.



Fig. 22. Streumuster.



Fig. 23. Teppichmuster.

2. Teppichmuster. Gewebte, gewirkte, gemalte oder gestickte Decken für Fussbodenbelag, Verschluss von Fenstern und Thüren, Wandbekleidung u. s. w. haben ihren Ursprung im Zelt der nomadisierenden Völkerschaften

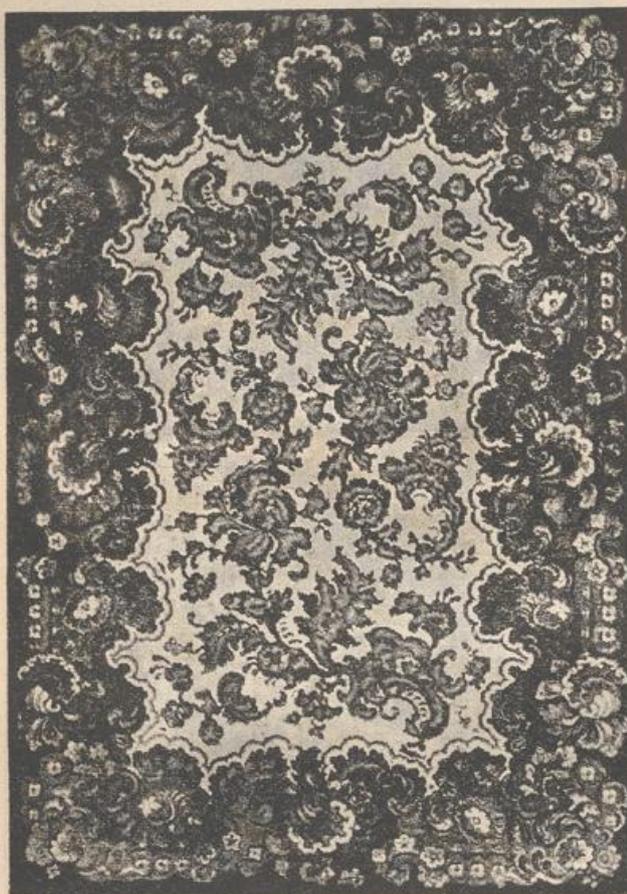


Fig. 24. Teppichmuster.

des Orients und gelangten aus diesem in die Wohnungen der sesshaften Völker. Aus dem Orient, wo die Bildweberei und Stickerei früh zu hoher Entwicklung gelangte, brachten die Araber diese Kunst nach Europa.

Die Verzierung, bei der der Farbe eine mindestens ebenso bedeutungsvolle Rolle zuerteilt ist, als der Form, zeigt neben geometrischen Mustern Flechtwerk und Bandverschlingungen, neben organischen Motiven im geometrischen Netzwerk vor allem Pflanzenformen in organischem Aufbau, sowohl als begrenzte Füllung wie als endloses Flächenornament. Es sind hier intensive Färbung und plastisch erscheinende vegetative Zierformen durchaus zu vermeiden. Der

Teppich hat den Zweck, für das harmonisch ausgestattete, trauliche Heim, in welchem der Einzelne als Herr und Gebieter schalten, von der Bürde des Berufes sich erholen darf, die ruhige, warme, mildwirkende Basis zu bilden; er soll nicht durch naturgetreue Darstellungen und lebhaftige Farbengebung das Auge am Boden festheften. Dass Bilder, Landschaften, Architekturen, sowie Kindergruppen, ferner Löwen, Hunde, Lämmer u. dgl. nicht auf den Teppich gehören, auf den unser Fuss treten soll, ist ebenso selbstverständlich wie z. Z. leider noch immer recht wenig befolgt. Ebenso passen Namenszüge, Wappen u. dgl. nicht hierher, denn seinen Schild hält man hoch, aber tritt ihn nicht mit Füßen.

3. Tapetenmuster. Aus dem zur Bekleidung der Wände dienenden Wandteppich des Orients hat sich unsere Tapete entwickelt. Der Woll- und Seidentapete schloss sich die aus Spanien zu uns gekommene Ledertapete an und auf diese folgte unsere moderne Papiertapete.

Neben geometrischen Motiven in centraler Anlage, verschlungenen Linien-

zügen, verflochtenen Kreisen, welche Rosetten und andere Blütenformen als aufrechte Füllung zeigen, treten namentlich mehr oder weniger naturalistisch gehaltene, oft auch in Windungen seitlich sich fortbewegende Blatt- und Blütengebilde mit aufsteigendem Charakter auf, die durch rhythmischen Wechsel ihrer Einzelformen der Wandfläche als dem ruhigen, warmen Hintergrund für das im Zimmer sich abspielende Leben der Familie einen gleichmässigen, mildgehaltenen Schmuck gewähren, ohne durch allzu tiefe Farbengebung oder in zusammenhängenden Complexen auftretenden Goldgrund u. dgl. den Eindruck der Schwere, des Hervordrängens, zu verursachen.

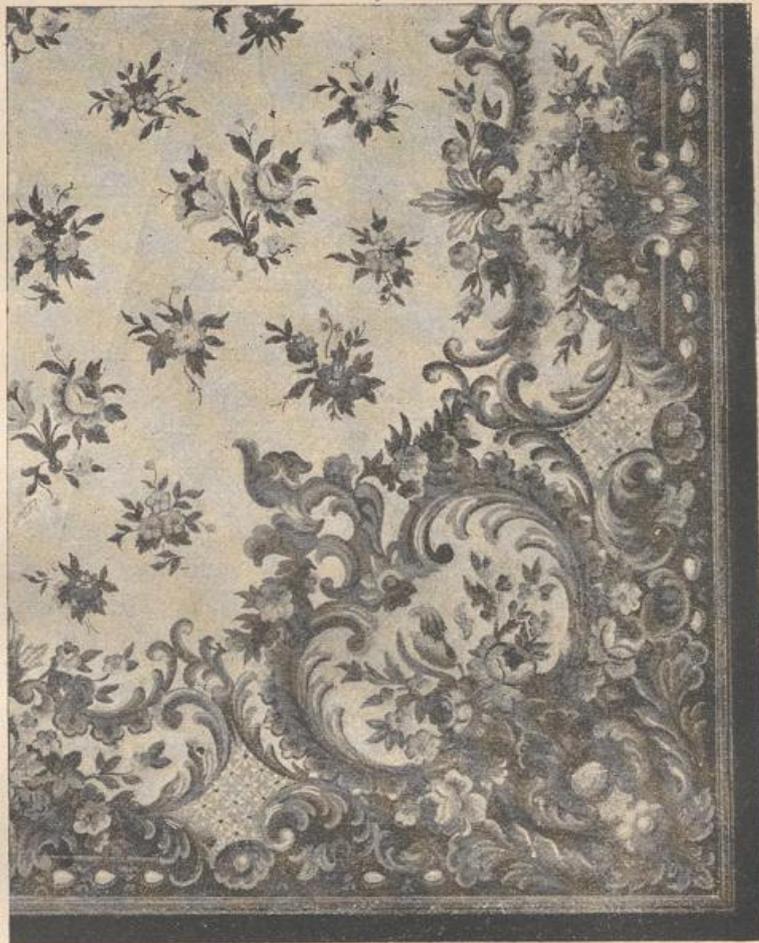


Fig. 25. Teppichmuster.

4. Wandmalerei. Die Wandmalerei tritt als die älteste uns überkommene Flächenverzierung an den Bauten des alten Egypten auf. Mäander und ähnliche Linienzüge, mit Rosetten und Lotusblumen durchsetzt, bilden neben Palmenblättern, binsenartigen u. a. Pflanzenformen die Motive, soweit nicht eine spätere Generation Wand und Säule mit einer, der Verherrlichung der Thaten des jeweiligen Herrschers gewidmeten Hieroglyphendecke überzog. Die Antike führte architektonische Vorwürfe, perspektivische Darstellungen als Wanddekoration ein. Bekannt sind namentlich die leichten, luftigen Wandmalereien, die das wiedererstandene Pompeji unsern erstaunten Blicken zeigte. Während die altchristlichen Bauten

Moderne Wandmalerei.



Fig. 26.

durch Mosaik einen farbigen Schmuck von eigenartiger Wirkung erhielten, ist es der romanische und daran anschliessend der gotische Baustil, der zunächst in seinen Kirchen und öffentlichen Bauten die Wandmalerei in Deutschland

Moderne Wandmalereien.



Fig. 27.



Fig. 28.

zur Blüte brachte. Doch erst die Renaissance lässt dieselbe in Verbindung mit der besonders gepflegten Deckenverzierung sich voll entfalten. Namentlich war es der hängende Teppich, den der Pinsel des Malers auf die Wand zauberte. Darüber zog sich ein breiter Fries mit meist figürlichen Darstellungen hin. Grössere Flächen wurden durch Pilaster in einzelne Felder geteilt. Die schon im Mittelalter aufgetretene Hereinziehung des Figürlichen in die Wanddekoration genoss weitere Ausbildung bis zum grossen selbständigen Bilde. Daneben begann aber auch die Fratzen- und Groteskmalerei üppig Wurzel zu schlagen. Die Bemalung ganzer Fassaden griff in Norditalien und den reichen Städten Süddeutschlands platz. Die moderne Wandmalerei, fast auf öffentliche Bauten und Bierpaläste be-

schränkt, befreit sich in möglichster Anlehnung an die Renaissance grosser Einfachheit, indem sie die durch Pilaster geteilten Felder grösserer Wandflächen mit einem milden, warmen Farbenton überzieht, deren Mittelpartie durch reich entwickelte ornamentale, hin und wieder auch mit figuralen, freiliegenden Füllungen belebt oder aber die einzelnen Felder mit einem unbegrenzten Flächenornament überzieht, das in seinen Motiven sich den Stoff- und Tapetenmustern anschliesst.

5. Fliesen- und Parkettmuster. Fliesen sind meist quadratisch gehaltene, gebrannte Steine, die zur Belegung des Fussbodens und untern Drittels der Wand in Verkaufsläden, Festräumen u. s. w. sich immer mehr einführen. Die Zeichnung ist vertieft und durch farbigen Thon ausgefüllt. Sie zeigt verschlungene Kreise, nebeneinandergereihte Quadrate, mit Rosetten, Lilien, Blattwerk u. a. gefüllt. Schon bei den alten Assyrern waren glasierte Thonfliesen zur Fussboden- und Wandbekleidung beliebt. Auch das Mittelalter zog sie in häufige Verwendung. Den Fliesen schliesst sich für Fussbodenbelag die Parkettierung, quadratische, fünf- oder sechseckige, regelmässig geformte Platten aus Hartholz, die aneinandergereiht werden, an. Die Musterung, durchgehends geometrisch gehalten, weist bandartige Verschlingungen, Flechtmuster u. dgl. auf. Sie wird durch Einlegen andersfarbiger Hölzer in den einfarbigen Grund hergestellt. Die Verwendung hellerer und dunkler, namentlich dreieckiger Platten, die leicht den Eindruck in die Höhe gerichteter, schattenwerfender Holzklötze machen, ist zur Verzierung des Fussbodens, der doch dem Fuss eine ebene Fläche bieten soll, nicht zu empfehlen. Parkettierungen, in nördlichen Gegenden den Fliesen von jeher vorgezogen (als schlechte Wärmeleiter), haben besonders in der modernen Baukunst eine stetig zunehmende Verwendung gefunden.